



DIE KINDERFREUNDE- PÄDAGOGIK

*„Leben wie ein Baum, einzeln und frei,
und brüderlich wie ein Wald,
das ist unsere Sehnsucht“*

Nazim Hikmet

INHALT

Wir Kinderfreundinnen und Kinderfreunde	3
Unser Handeln basiert auf gemeinsamen Werten	4
Unsere Wurzeln: Die Sozialistische Erziehung	6
Unser Menschenbild – Unser Bild vom Kind	7
Herausforderungen des Kind seins heute	8
Bedeutung der Kinderrechte	10
Konzept der Handlungsfähigkeit	10
Wichtige Lernfelder	11
Unsere Sicht auf die Beziehung zwischen (zwei) Menschen	13
Unsere Sicht auf pädagogisch handelnde Menschen	14

Österreichische Kinderfreunde

Jänner 2019

Redaktion: Bernd Dobesberger, Daniela Gruber-Pruner unter der Mitwirkung vieler Kinderfreundinnen und Kinderfreunde im Rahmen der Denkwerkstätten und der Max-Winter-Tagungen

WIR KINDERFREUNDINNEN UND KINDERFREUNDE

Die Kinderfreunde wurden 1908 gegründet. Durch solidarisches Miteinander sollte das Leben von Arbeiterkindern verbessert werden. Seit damals sind unsere Arbeitsfelder sehr vielfältig geworden, es geht aber immer noch darum, Änderungsideen zu entwickeln und konkrete Verbesserungen zu erreichen. Wir arbeiten also daran, die Lebensverhältnisse und die Gesellschaft kindgerechter und kinderfreundlicher zu machen. Das ist unser politischer Auftrag.

Wir arbeiten seit 1908 auch tagtäglich praktisch mit Kindern. In unseren Einrichtungen, in den Kindergruppen und bei Veranstaltungen spielen und lernen Kinder. Das ist unsere pädagogische Arbeit.

Die Pädagogik hat den sich entwickelnden, den lernenden Menschen im Blick und dessen Beziehungen zu anderen Menschen. Wir Kinderfreunde und Kinderfreundinnen gestalten diese pädagogische Arbeit auf unsere eigene Kinderfreunde-Art.

Wir sind also eine politisch-pädagogische Bewegung. Wir arbeiten mit Kindern und begleiten sie in ihrer Entwicklung, aber wir arbeiten auch für sie, wenn wir uns politisch für die Verbesserung ihrer Lebens- und Entwicklungsbedingungen einsetzen.

In den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Kinderfreunde arbeiten Menschen mit unterschiedlicher pädagogischer Vorbildung. Manche Kinderfreunde und Kinderfreundinnen verdienen in unserer Organisation ihren Lebensunterhalt, andere sind als „Ehrenamtliche“ aktiv. Die Rollen der tätigen Personen sind denkbar verschieden, von der Kindergarten-/Hortpädagogin bis zum Ferienbetreuer, oder der Verantwortlichen einer Roten-Falken-Gruppe oder dem Mitarbeiter einer Kinderfreunde-Ortsgruppe. Alle Kinderfreunde und Kinderfreundinnen eint allerdings dieselbe Vision: das Leben der Kinder zu verbessern!

Und uns Kinderfreunde und Kinderfreundinnen verbindet damit ein gemeinsames pädagogisches Grundverständnis und es eint uns die Überzeugung, dass jede Tätigkeit bei den Kinderfreunden – egal in welchem Bereich – für das Leben und die Entwicklung der Kinder von Bedeutung ist. Spielen, Lernen, Abenteuer, Gemeinschaft, Bildung, Schutz, ... all das gehört zum Kind sein und ist wesentlich für die Entwicklung des Kindes. Je vielfältiger die Angebote an Kinder, Jugendliche und ihre Familien sind, desto eher kommen sie den individuellen Bedürfnissen entgegen.

Dass unsere Arbeit im pädagogischen und politischen Feld von unserer Kinderfreunde-Haltung geprägt ist, unterscheidet sie von der Arbeit anderer. In allem was wir denken und tun, werden wir als Kinderfreunde und Kinderfreundinnen von unseren Werten: Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden, Vielfalt und Solidarität geleitet.

Daher ist unsere Pädagogik eine Besondere – eben eine Kinderfreunde-Pädagogik. Sie ist der Weg, um unser Ziel zu erreichen: Ein gelingendes Leben für alle Menschen!

UNSER HANDELN BASIERT AUF GEMEINSAMEN WERTEN

Unsere Kinderfreunde-Werte begründen unsere Haltung, mit der wir Menschen und im Speziellen Kindern begegnen. Im Wertemanifest haben wir uns 2016 auf sechs Werte und ihre jeweilige Interpretation verständigt.

In pädagogischer Hinsicht bedeuten diese sechs Kinderfreunde-Werte für uns folgendes:

- » Eine Pädagogik der **Freiheit** will Rechte und Möglichkeiten für alle Kinder, damit sie selbstbestimmt ihre mit der Gemeinschaft abgestimmten Ziele verfolgen und umsetzen können. Jedes Kind braucht Möglichkeiten, aktiv zu sein, zu handeln, zu spielen und zu lernen. Dabei sind auch Erfahrungen mit Risiko notwendig, um über die eigenen Grenzen und die anderer Erfahrungen zu machen. Ein zu einseitiger Fokus auf den Schutz von Kindern kann deren Entwicklung einschränken. Es gilt die Balance zwischen Schutz und Risiko zu finden.

Jedes Kind braucht Freiheit, sich zu entfalten, bei gleichzeitigem Schutz vor Bedrohung.



- » Eine Pädagogik der **Gleichheit** bedeutet, dass bei uns jedes Kind – ungeachtet irgendwelcher Eigenschaften – gleichwertig und gleichwürdig ist. Der dänische Familientherapeut Jesper Juul hat diesen ungewöhnlichen Begriff von der „Gleichwürdigkeit“ geprägt;

er meint damit, dass einerseits alle als Menschen von gleichem Wert sind und andererseits, dass in gleichwürdigen Beziehungen alle Beteiligten unabhängig von Geschlecht, Alter usw. gleich ernst genommen werden. Und diese Form der Gleichheit in der Pädagogik ist für uns zentral, weil wir uns schlussendlich alle ergänzen und an derselben Idee, mit vielen vielfältigen Lösungen arbeiten.

Jedes Kind ist gleich viel wert.



- » Eine Pädagogik der **Gerechtigkeit** bedeutet aufbauend auf der Gleichheit und unter Berücksichtigung der Vielfalt, dass jedes Kind in seiner Individualität unterschiedliche Dinge braucht, um sich ideal entwickeln und umfassend handlungsfähig werden zu können. Durch Gerechtigkeit schaffende Maßnahmen sollen unterschiedliche Bedingungen und Möglichkeiten ausgeglichen werden, sodass jeder Mensch sich nach seiner Vorstellung entfalten kann.

Jedes Kind hat das Recht auf dieselben Chancen.



» Im Sinne der Pädagogik der **Solidarität** sorgt die Gemeinschaft dafür, dass sich jedes Individuum entwickeln kann; die Gemeinschaft ist immer dann solidarisch zur Stelle, wenn ein Mitglied sie braucht. Es geht auch darum immer dann zu handeln und aktiv zu werden, wenn Kinder in irgendeiner Form bedroht oder eingeschränkt werden und die Unterstützung und Hilfe anderer brauchen. Das trifft voraussichtlich jeden Menschen im Laufe seines Lebens an unterschiedlichen Stellen und zu verschiedenen Zeitpunkten.

Jedes Kind bekommt die Unterstützung, die es braucht.



» Eine Pädagogik der **Vielfalt** beachtet, dass kein Mensch wie der andere ist, und genau das ist gut! Jedes Kind ist gleich viel Wert und ist „gleichwürdig“! Jedes Kind ist aber auch einzigartig und hat sein eigenes Potenzial. Es ist unsere Aufgabe, alle gesellschaftlichen und damit auch pädagogischen Strukturen inklusiv – also ohne jemanden auszuschließen und auszugrenzen – zu gestalten. Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Individuen brauchen sowohl die Gleichheit, als auch die Beachtung der Unterschiedlichkeiten in der Gemeinschaft.

» **Jedes Kind hat sein ganz individuelles und wertvolles Potenzial.**



» Eine Pädagogik des **Friedens** achtet darauf, dass Kinder jene Sicherheit vorfinden, die notwendig ist, um sich zu entfalten, aktiv werden und handeln zu können. Das trifft im Kleinen in jedem Kinderzimmer zu, bis hin zur globalen Dimension und der Idee, dass kein Kind in einer Kriegs- oder Gewaltsituation leben soll. Gerade heute wird deutlich, dass der Kampf gegen Gewalt, Militarisierung und Krieg nach wie vor eine zentrale Aufgabe der Kinderfreunde ist. Das Erlernen vom Umgang mit Konflikten und von konstruktiven Lösungsstrategien ist uns ein wichtiges Ziel

Jedes Kind braucht Frieden, Liebe und Sicherheit.



UNSERE WURZELN: DIE SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG

Anton Afritsch hat vor mehr als hundert Jahren die Kinderfreunde in Graz gegründet, genau hieß die Initiative damals „Arbeiterverein Kinderfreunde“. Arbeitereltern wollten durch ihr gemeinsames und solidarisches Tun das Leben ihrer Kinder ganz praktisch verbessern. Märchenabende, Spielnachmittage und Wanderungen waren wichtige Aktivitäten. Jetzt könnte man leicht einwenden, dass das ja wirklich nicht politisch gewesen sei! Stimmt – auf den ersten Blick, aber Kindern aus einer vielfältig (sozial, einkommensmäßig, kulturell usw.) benachteiligten Klasse der Gesellschaft bessere Lebensbedingungen zu eröffnen, ist in Wirklichkeit dann doch sehr politisch.

In der 1. Republik begannen die Kinderfreunde ihre pädagogischen Aktivitäten sehr viel direkter politisch auszurichten. Die Buben und Mädchen in den Gruppen und Einrichtungen der Kinderfreunde sollten an die sozialdemokratische Arbeiterbewegung herangeführt werden. Es sollten aber nicht einfach nur Wähler und Wählerinnen bzw. Parteimitglieder gewonnen werden, bei den Kinderfreunden sollten Kinder und Jugendliche lernen und erleben, wie Sozialisten und Sozialistinnen denken und handeln.

„Wähler zu gewinnen ist nützlich und notwendig; Sozialdemokraten erziehen ist nützlicher und notwendiger.“

- Victor Adler

Otto Felix Kanitz war in der Zwischenkriegszeit nicht nur der wichtigste Theoretiker der Kinderfreunde, er wirkte weit darüber hinaus in reformpädagogische Strömungen. Kanitz formulierte vier Arbeitsfelder für die „Sozialistische Erziehung“ bei den Kinderfreunden: die Erziehung zum Klassenbewusstsein, die Erziehung zum Klassengefühl, die Erziehung zur Solidarität und die Erziehung zur proletarischen Disziplin.

Für uns klingen diese verwendeten Begriffe heute fremd und irgendwie altmodisch. Im Kern geht

es Kanitz darum, dass die Kinder bei den Kinderfreunden lernen, sich bewusst mit den anderen Menschen aus der Arbeiterklasse zusammenzuschließen, um die Benachteiligung, die Bevormundung und die Ausbeutung der abhängig Beschäftigten zu beseitigen (Erziehung zum Klassenbewusstsein). Und das sollte nicht nur auf intellektuellem Wissen beruhen, sondern auch dadurch gelingen, dass die Kinder bei den Kinderfreunden ein Zugehörigkeitsgefühl zur Arbeiterklasse und zur Arbeiterbewegung entwickeln (Erziehung zum Klassengefühl). Dann sollten die Mädchen und die Buben bei den Aktivitäten der Kinderfreunde die Kraft der Solidarität erleben und damit ein wesentliches Element des politischen Kampfes übernehmen (Erziehung zur Solidarität). Letztendlich sollten die Kinder und die Jugendlichen lernen, dass Gemeinschaft stets auch Einordnung jedes/jeder Einzelnen in das größere Ganze der ArbeiterInnenbewegung erfordert (Erziehung zur proletarischen Disziplin).

Eine andere Überlegung der Sozialistischen Erziehung in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts war die Idee des „Neuen Menschen“. Durch das Heranwachsen bei den Kinderfreunden sollten eben „neue“ Menschen entstehen, die nicht der Geist des Kapitalismus (Konkurrenz, Egoismus usw.) prägte, sondern die von einem sozialistischen Ideal von Kooperation und Gemeinschaftsgeist bestimmt waren. Diese „Neuen Menschen“ sollten so in der Lage sein, eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen.

Nicht nur die Gesellschaft und die Politik haben sich seit den Zeiten von Kanitz gewandelt, auch die verwendete Sprache veränderte sich seit den 1920er Jahren und entwickelte sich weiter. Daher können diese Überlegungen zur „Sozialistischen Erziehung“ von vor fast 100 Jahren nicht der Plan für heute sein. Natürlich geht es auch heute darum, dass Kinder und Jugendliche die Bedeutung der Solidarität erkennen lernen, und dass eine Gemeinschaft nicht aus lauter egoistischen Einzelwesen bestehen kann. Und es ist auch nach wie vor wichtig zu erkennen, wo eine Gesellschaft

ungerecht und unmenschlich ist bzw., dass die Beseitigung von gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten nur durch den gemeinsamen politischen Einsatz erreicht werden kann. Aber die Arbeit der Kinderfreunde im 21. Jahrhundert braucht auch Ideen und Überlegungen für die heutigen Zeiten!

UNSER MENSCHENBILD – UNSER BILD VOM KIND

Egal wer sich überlegt, welche pädagogischen Leitgedanken er oder sie im praktischen Handeln umsetzen möchte, hat dabei ein Menschenbild im Kopf. Sind Menschen völlig von ihren genetischen Anlagen bestimmt? Oder sind Menschen, wenn sie auf die Welt kommen unbestimmt und spiegeln dann bloß ihre Umgebung wider? Oder bestimmt eine Gottheit die individuellen Entwicklungsbedingungen? Natürlich stellt sich die Frage nach einem Menschenbild auch für die Kinderfreunde. Zwei Feststellungen sind der Kinderfreunde-Bewegung für das allgemeine Verstehen des Menschen zentral:

- » Menschsein ist Entwicklung durch Lernen! Der aufrechte Gang, die menschliche Sprache, das individuelle Sozialverhalten usw. sind beim Menschen zwar angelegt, muss und kann im Laufe des Heranwachsens – und des ganzen Lebens – aber erlernt werden.
- » Heranwachsen und ganz allgemein menschliche Entwicklung braucht andere Menschen. Menschliches Sein ist nie als Dasein von einzelnen Subjekten zu verstehen, es ist immer die Auseinandersetzung mit anderen Menschen und die Beziehung zu anderen Menschen. Also auch das Lernen von und mit ihnen.

Wenn man diese beiden Feststellungen weiterdenkt, dann ergibt sich ein zentraler Gedanke für die Pädagogik der Kinderfreunde: Das einzelne Subjekt, also der einzelne Mensch, das einzel-

ne Kind oder der einzelne Jugendliche, sind der zentrale Adressat unserer Überlegungen. Diese Subjekte brauchen, um selbstbewusst und selbstbestimmt leben zu können, stets auch Gemeinschaften. Dabei löst sich das einzelne Subjekt weder in der Gemeinschaft auf, noch ist eine Gemeinschaft ein beliebiges Aufeinandertreffen von Einzelwesen. Nach unserer Philosophie besteht eine Gemeinschaft aus unterschiedlichen Subjekten, die mit ihrer Vielfalt die Gemeinschaft formen und es formt wiederum die Gemeinschaft die einzelnen Individuen.

Dieses Verständnis vom Individuum und von Gemeinschaft bedeutet aber auch, dass es der Pädagogik der Kinderfreunde darum geht, das einzelne Kind, den einzelnen Jugendliche zu fördern und zu fordern, damit das Kind selbstbewusst und eigenständig heranwachsen kann. In der Gemeinschaft geht es darum solidarisch handeln zu lernen und so wiederum die Entfaltungsmöglichkeiten der einzelnen Individuen zu verbessern.

HERAUSFORDERUNGEN DES KIND SEINS HEUTE

Das Leben von Kindern und Jugendlichen ist heute von unterschiedlichsten Spannungsfeldern bestimmt. Nur wenn wir diese Widersprüchlichkeiten, die auf Kinder und Jugendliche einwirken und ihr Heranwachsen beeinflussen, verstehen, ist es möglich, die für die heutigen Zeiten passende Kinderfreunde-Pädagogik zu entwickeln.

Neben anderen Themen beschäftigen uns aktuell folgende Spannungsfelder:

Armut versus Wohlstand

Noch nie in der Geschichte Österreichs wuchsen Kinder und Jugendliche in einer materiell so wohlhabenden Gesellschaft auf wie heute. Und trotzdem leben in unserem Land laut Untersuchungen der Statistik Austria etwa 400.000 unter 18-jährige in Armut oder sind von Armut bedroht. (Quelle: Statistik Austria)

Bildungsvererbung versus Bildungschancen

Mehr als 18 Milliarden Euro werden in Österreich jährlich für Bildung ausgegeben. Trotzdem „vererbt“ sich auch in Österreich Bildung laut „Nationaler Bildungsbericht 2014“ ganz deutlich: Meist erlangen jene Kinder, deren Eltern hohe Bildungsabschlüsse aufweisen, wieder ein hohes Bildungsniveau. Kinder aus bildungsfernen Familien bleiben häufig bildungsfern.

Abhängigkeiten versus Freiheit

Freiheit im Leben heißt auch Freiheit in der Form des familiären Zusammenlebens. In Österreich wurden dabei große Fortschritte gemacht, nicht mehr nur die klassische Vater-Mutter-Kind-Familie darf gelebte Praxis sein. Aber diese Freiheit kollidiert bei Vielen mit den nach wie vor bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten. Beispielsweise leben Alleinerziehende – meist Frauen – mit ihren Kindern oft materiell unter der Armutsgrenze, weil Löhne

oder Gehälter von Frauen nach wie vor deutlich unter den von Männern liegen.

Überbehütung versus Risiko

Auf der einen Seite gibt es beispielsweise Kinder, die durch Vernachlässigung mehr Freiheit ausgesetzt sind, als sie sich wünschen – so genannte „hilflose Freiräume“. In extremem Ausmaß trifft diese bedrohliche Freiheit aktuell auf Kinder zu, die alleine und unbegleitet auf der Flucht sind; oder auf Kinder, die durch soziale und ökonomische Ausgrenzungen ihrer Familien bei ihrem Aufwachsen allein gelassen werden (müssen). Auf der anderen Seite werden Kinder überbehütet und haben dadurch kaum Möglichkeiten, ihre eigenen Grenzen zu erfahren. Kinder brauchen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und die Entwicklung ihres Selbstbildes Abenteuer und Risiko, aber auch den Schutz der Gesellschaft.

Gewalt versus Schutz

Physische Gewalt in der Erziehung wurde in den vergangenen Jahrzehnten stark zurückgedrängt, beispielsweise ist auch die Ohrfeige seit 1989 verboten. Aber unsere Gesellschaft ist nach wie vor von Gewalt deutlich beeinflusst. Physische Gewalt, auch innerfamiliär – im Regelfall ausgeübt von Männern (die österreichischen Gewaltschutzzentren berichten davon, dass mehr als 80% der innerfamiliären Gewaltopfer Frauen sind) – ist nach wie vor ein massives gesellschaftliches Problem. Es gibt darüber hinaus noch verschiedene andere Formen der Gewalt wie die strukturelle Gewalt, die u.a. Armut erzeugt, aber auch psychische, emotionale und sexuelle Gewaltformen. Die öffentlichen Postulate über die Ächtung von Gewalt und die verborgene tägliche Praxis liegen weit auseinander. Die Spirale der Gewalt gilt es durch Ansätze auf verschiedenen Ebenen aktiv zu durchbrechen.

Anpassung versus Entfaltung

Neoliberales Denken prägt unsere Gesellschaft und das bringt mit sich, dass der Leistungsdruck auf Kinder und Jugendliche steigt. Selbst die He-

ranwachsenden sollen wettbewerbsfähig sein. Bildung wird immer mehr allein unter dem Aspekt der beruflichen Verwertbarkeit, der Ökonomisierung gesehen. Nicht die Entwicklung und Entfaltung der Menschen steht im Fokus, sondern die Anwendbarkeit von Wissen und Fertigkeiten im Arbeitsleben.

Die Ausrichtung an der Wettbewerbsfähigkeit der Individuen bringt auch eine merkbare Individualisierung, eigentlich eine Vereinsamung, mit sich. Verstärkt wird dieser Prozess der Vereinzelung durch die Digitalisierung und Mediendominanz im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Die durch die zunehmende gesellschaftliche Tendenz für alles selbst verantwortlich erklärt zu werden, „jeder ist seines Glückes Schmied“, macht sich auch in der Schule durch falsch oder nicht verstandene Individualisierung Vereinsamung breit.

Leistung versus Lernen

Wir leben in einer kapitalistischen Leistungsgesellschaft. Der Druck auf die Menschen, eine vorgegebene, erwartete Leistung zu erbringen, steigt.

Kinder wollen etwas produzieren, gestalten, schaffen, leisten; aber diese Motivation kommt aus ihnen selbst und entfaltet sich dann, wenn die eigene Neugier und die Lust am Entdecken Platz hat, das Lernen zu erfolgreichem Handeln führt und selbst gesteuert werden kann. Die Gesellschaft muss Rahmenbedingungen sicherstellen, die es ermöglichen, dass Lehren und Lernen gut gelingen können. 520 Schulen mit Index 3 oder 4 der sozioökonomischen Benachteiligung brauchen mehr und bessere Ressourcen.

Individuelle Identität versus vorgegebene Rollen

Der Neoliberalismus hat stets betont, dass jeder Einzelne nicht nur seines Glückes Schmied ist, sondern sein Leben ganz individuell gestalten soll und nicht in vorgegebene Muster gepresst werden soll. Real erleben wir aber eine dramatische Widerspruchskonstellation: Einerseits sind

die traditionellen Rollenbilder (Geschlechterrollen, sexuelle Festlegungen usw.) tatsächlich geschwächt, allerdings begleitet von einer Erosion gesellschaftlicher Strukturen in den Marktgemeinschaften, andererseits erleben sie mit dem Erstarken rechtspopulistischer Strömungen ein Wiedererstarken.

Junge Menschen finden also unterschiedlichste Lebensbedingungen und Herausforderungen vor. Die Biografien der einzelnen Kinder sind so pluralistisch, wie man es sich nur denken kann. Das fordert nicht nur die Heranwachsenden selber, sondern gleichermaßen ihre Eltern bzw. Bezugspersonen und alle, die mit ihnen Zeit verbringen. Auch wir Kinderfreunde sind permanent in Bewegung und versuchen unsere Angebote entlang dieser kindlichen Herausforderungen auszurichten: Um Kindern adäquate und hilfreiche BegleiterInnen zu sein.

BEDEUTUNG DER KINDERRECHTE

Ein Kind ist zuerst einmal ein Mensch. Das klingt banal, ist es aber – führt man sich die Menschheitsgeschichte vor Augen – bei Weitem nicht. Wenn wir davon ausgehen, dass – wie in der Menschenrechtskonvention festgelegt – jeder Mensch gleich viel wert ist, dann bedeutet das, dass es kein Merkmal gibt, das einen Menschen von einem anderen in seiner prinzipiellen Gleichheit unterscheidet. Auch nicht das Alter.

Würden Kinder früher als halbe Menschen, oder noch nicht fertige Menschen wahrgenommen, kann das heute so nicht mehr akzeptiert werden. Jeder Mensch ist von Geburt an gleich viel wert.

Und dennoch haben Kinder (teilweise) andere Bedürfnisse als Erwachsene.

Dafür ist die Kinderrechtskonvention zuständig, die 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde und seit 1994 auch in Österreich gilt. Sie besagt im Wesentlichen, dass Kinder bis 18 Jahre geschützt, versorgt und gefördert, aber auch beteiligt werden müssen.

Dabei muss die Individualität jedes Kindes berücksichtigt werden. Jedes Kind ist ein Subjekt mit eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Zielen und kein Objekt, über das jemand anderer verfügen kann.

Bereits rund um die Gründung der Kinderfreunde waren Kinderrechte in Ansätzen Thema. Ellen Key, Maria Montessori und Janus Korcak beschäftigten sich zu dieser Zeit neben anderen mit der Stellung des Kindes in der Gesellschaft und seiner Subjekthaftigkeit.

Von Anfang an waren die drei Säulen der Kinderrechte: Schutz – Förderung – Teilhabe schon Arbeitsfelder der Kinderfreunde.

Seit dem Beschluss der UN-Kinderrechtskonvention 1989 fühlen wir uns verpflichtet, die Idee und das Wissen über die Kinderrechte zu verbreiten,

aber auch jedem einzelnen Kinderrecht in unserer Arbeit gerecht zu werden.

Die zwei grundlegenden Kinderrechte-Prinzipien, nämlich die „Vorrangigkeit des Kindeswohles“ und „Kinderrechte für ALLE Kinder“ können als Grundprinzipien der Kinderfreunde-Bewegung bezeichnet werden. Die Kernbotschaft der Kinderrechte: „Ich selber bin Trägerin oder Träger von Rechten; möchte ich sie akzeptiert wissen, muss ich sie auch allen anderen zugestehen“ soll für jedes Kind, das in Kontakt mit den Kinderfreunden kommt, erfahrbar werden.

KONZEPT DER HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Es bleibt die Frage, was denn das pädagogische Ziel der Aktivitäten bei den Kinderfreunden ist. Zu meinen, dass es darum geht, Kinder und Jugendliche zum Frieden, zur Demokratie, zur Solidarität etc. zu erziehen ist einerseits natürlich im Ansatz richtig, andererseits ist es aber verkehrt herum gedacht. Wenn jemand dazu überredet und motiviert – oder gar gezwungen – wird friedlich, demokratisch oder solidarisch zu sein, dann wird es von außen vorgegeben. Und das ist letztendlich Zwang, auch wenn es zu etwas Gutem und Vernünftigem führen soll. Wir wollen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung fördern und unterstützen und ihnen nicht vorgeben, was sie zu denken haben und wie sie sich deshalb verhalten sollen. Von seiner Natur her ist der Mensch ein gesellschaftliches und ein lernendes Wesen (siehe dazu den Abschnitt zu unserem Menschenbild), daher können Menschen sich in friedlichen, demokratischen und solidarischen Lebensverhältnisse auch gut entwickeln und entfalten. Aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse stehen dem im Weg und nicht die Anlagen des einzelnen Menschen.

Kinder sollen bei uns erleben, dass eine Gesellschaft dann funktioniert, wenn jede und jeder mit ihrem/seinem Wesen Platz hat, aber gleichzeitig auf die Gesellschaft schaut.

Heranwachsen verstehen wir auch als Prozess des einzelnen Menschen die persönliche Handlungsfähigkeit zu entfalten. Erwachsene Menschen sind in der Regel handlungsfähig – sie können also über ihr alltägliches Leben weitestgehend eigenständig bestimmen – soweit es die Gesellschaft und die aktuellen Lebensbedingungen zulassen. Ist die gesellschaftliche Ordnung repressiv, wird also das Leben des/der Einzelnen eingeschränkt, und passt sich das einzelne Individuum bestmöglich an, dann ist diese erwachsene Person auch nur eingeschränkt handlungsfähig. Für uns als Kinderfreunde geht es aber darum, dass aus Heranwachsenden umfassend handlungsfähige Menschen werden, die versuchen, Einschränkungen zu überwinden, um ihre Entfaltungsmöglichkeiten zu verbessern. Das Überwinden von Einschränkungen kann nach unserem Verständnis kein individueller Akt sein, sondern kann nur gemeinschaftlich erfolgreich sein. Die Chancen auf optimale Entfaltungsmöglichkeiten gibt es nur gemeinschaftlich oder es gibt sie nicht.

WICHTIGE LERNFELDER

Die Entwicklung umfassender Handlungsfähigkeit wird im pädagogischen Alltag mit Kindern und Jugendlichen durch zentrale Lernfelder gefördert. Insbesondere nachfolgend beschriebene Elemente sind für die Pädagogik der Kinderfreunde wesentlich.

Erleben von Gemeinschaft

Nicht Konkurrenz, sondern Kooperation, nicht Egoismen, sondern Kollektivität, nicht Vereinsamung, sondern Gemeinschaft sollen die Gruppenaktivitäten der Kinderfreunde und der Roten Falken bestimmen – ohne die Individualität des/der Einzelnen zu negieren.

Das zentrale, meist nicht ausdrücklich formulierte Ziel von heutiger Erziehung und Bildung ist der „wettbewerbsfähige“ Mensch. Also jemand, der das kapitalistische Konkurrenzprinzip so verinnerlicht hat, dass er/sie sich immer und überall

gegen andere durchsetzen will. Gemeint ist ein Einzelkämpfer, eine Einzelkämpferin, der/die mit spitzen Ellbogen den Kampf gegen die anderen führen und immer gewinnen will. Die *Pädagogik der Kinderfreunde* setzt ganz praktisch auf die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen an Stelle der Einzelkämpfer und Einzelkämpferinnen. Der Mensch hat eine gesellschaftliche Natur, die individuelle Entwicklung kann also nur in Gesellschaft mit anderen gelingen. Die positive Entwicklung der Einzelnen bedingt die positive Entwicklung der anderen. Das Erleben von Gemeinschaft war und ist ein zentraler Bestandteil der Pädagogik der Kinderfreunde.

Inklusive Ausrichtung unserer Angebote

Unsere Angebote stehen allen Kindern offen – sind also inklusiv. Geld, Sprache, Kultur, physische und psychische Beschaffenheit etc. sind kein Kriterium, um bei uns mit zu machen. Noch viel mehr, wir arbeiten aktiv daran, exklusive (also ausgrenzende) Strukturen und Zugangsbarrieren zu erkennen und aufzulösen um Inklusion im umfassendsten Sinn zu erreichen.

Erlernen von Mit- und Selbstbestimmung

Handlungsfähigkeit bedeutet, sich so zu verhalten, dass die eigenen Lebensbedingungen gesichert und deren Zustandekommen abgesichert sind. Diese Lebensbedingungen sind immer die individuellen des einzelnen Menschen, aber stets auch die Lebensbedingungen von anderen Menschen. Selbst- und Mitbestimmung ist daher ein Teil der Handlungsfähigkeit.

Die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung muss erlernt und gefördert werden. Im reflektierenden Tun in der Gemeinschaft der Gruppe können Heranwachsende bei den Kinderfreunden die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung entwickeln.

Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen

Natürlich passiert in der Pädagogik der Kinderfreunde eine Auseinandersetzung mit politischen Themen. Die aufgegriffenen politischen Themen müssen entlang der Interessen der Kinder und Jugendlichen benannt werden, weil sie zur jeweiligen Zeit von zentraler Bedeutung sind und damit auch auf die Kinder und Jugendlichen wirken.

Derzeit wären das sicherlich Themen wie:

- » Medien
- » Freizeit
- » Gesundheit
- » Armut und Reichtum
- » Menschen auf der Flucht
- » Integration, Inklusion
- » Klimawandel
- » Krieg und Frieden
- » Arbeit & Digitalisierung
- » Kapitalismus und Krisen
- » Gebrauch der Sprache
- » Körper, Sexualität, Geschlecht
- » Bildung
- » usw. usf.

Zu den jeweiligen Schlüsselthemen soll es in der Gruppe ernsthafte Auseinandersetzungen geben - Kinder und Jugendliche sollen die Gelegenheit haben, sich eigene Ansichten und Meinungen zu bilden.

Bescheid zu wissen über Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit und was aktuelle Probleme verursacht, ist wichtig, aber zu wenig; notwendig ist dann auch zu lernen, wie man aktiv werden kann, um Dinge zu verändern.

Gerade dieses Lernfeld ist natürlich stark vom Alter bzw. dem kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand der beteiligten Kinder und Jugendlichen abhängig. Wie die Kinderfreunde mit dieser Herausforderung verantwortungsbewusst umgehen, wurde beim pädagogischen Schwerpunkt „Verändern wir die Welt“ der österreichischen Kinderfreunde ab dem Jahr 2014 gezeigt. Da gab es das Monster, das eine veränderte, bessere Welt verhindern will. Und dieses Monster hatte in der Kampagnengeschichte drei Gehilfen: „Ist halt so!“, „Muss so sein!“ „Kauf halt was!“ - das waren und sind sehr taugliche Ansätze, sich pädagogisch mit gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen.



Ein entspanntes Feld

Heranwachsende erleben oft Überforderungen in unterschiedlichsten Dimensionen, denn die Orientierung an der ständig geforderten Wettbewerbsfähigkeit führt automatisch dazu. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Kinderfreunde, dass sich Kinder und Jugendliche auch in einem „entspannten Feld“ bewegen können:

Die Pädagogik der Kinderfreunde zielt nicht primär darauf ab, eine Reihe von Kompetenzen zu erwerben, sondern vielmehr darauf Kinder und Jugendliche zu unterstützen und zu fördern, um-

fassend handlungsfähig zu werden. Wir bieten dafür einen Freiraum und Schonraum, um sich ausprobieren zu können. Und dazu gehört auch zuzulassen, dass die Heranwachsenden manchmal (scheinbar) nichts tun oder (scheinbar) Sinnloses tun!

Entdecken der eigenen Individualität

Durch die vielfältigen Angebote der Kinderfreunde bekommen Kinder die Möglichkeit, unterschiedliche Interessen und Neigungen auszuprobieren und dadurch eigene Interessen und Potenziale zu erkennen. Unsere niedrighschwelligen Zugänge zu Kultur, Kunst, Bildung, Bewegung, etc. öffnen Kindern Türen, die vielleicht sonst verschlossen blieben.

UNSERE SICHT AUF DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN (ZWEI) MENSCHEN

Die Kinderrechte und unsere Werte können wie eine Matrix für unser Verständnis der Dinge gesehen werden. Sie liegt unserem Denken, Fühlen und Handeln zugrunde.

Die Gleichheit aller Menschen und die Stellung auch des Kindes als Subjekt bestimmen, wie wir Beziehungen zwischen Menschen sehen. Unabhängig des Alters sind alle gleichwertig.

Das hat Auswirkungen auf die Art und Weise, wie wir Kinderfreunde und Kinderfreundinnen generell Menschen begegnen; aber im Speziellen auch darauf, wie wir das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern sehen:

Beide, Erwachsene und Kinder, haben Bedürfnisse – diese sind individuell unterschiedlich, haben aber ganz allgemein auch mit dem Lebensalter zu tun.

Alle Menschen haben Rechte – diese sind prinzipiell gleich, für verschiedene Bevölkerungsgrup-

pen aber nochmals differenzierter (Kinderrechte, Frauenrechte, Rechte für Menschen mit Behinderungen), weil die gesellschaftlichen Strukturen und gesellschaftliche Machtverhältnisse sie oftmals benachteiligen.

Beide, Erwachsene und Kinder haben Erfahrungen – diese sind wiederum individuell unterschiedlich, mit zunehmendem Alter allerdings umfangreicher, differenzierter und teilweise reflektierter.

Erwachsene und Kinder haben Handlungsmöglichkeiten – diese sind individuell unterschiedlich und je nach Lebenssituation und individueller Biografie umfassend oder eingeschränkt. Oft stehen erwachsenen Menschen mehr Informationen, Beziehungen, Ressourcen zur Verfügung, um Handlungsoptionen entwickeln zu können; dafür fühlen sich Kinder noch nicht so vielen Zwängen ausgeliefert, sind oft freier und authentischer.

Was wir damit sagen möchten: es gibt kein von Natur aus gegebenes Beziehungsgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern. Im Gegenteil: sie sind gleichwertig und gleichwürdig.

Als Individuen, die einander begegnen, bringen sie unterschiedliche Eigenschaften und Voraussetzungen mit. Das ist das Potenzial für die Beziehung, die sich entwickeln kann. Sie haben beide, das Kind und der/die Erwachsene die Möglichkeit, sich gestaltend in die Beziehung und den gemeinsamen Entwicklungsprozess einzubringen. Wie es Kinder unter sich und Erwachsene unter sich auch machen würden.

Wir verstehen daher unsere Arbeit als gemeinsamen Gestaltungsprozess, in den sich alle gleichwertig einbringen können sollen.

Diese pädagogische Haltung unterscheidet sich oft grundlegend von dem, was wir Erwachsene selber als Kinder erlebt haben. Oft haben wir Kinderfreundinnen und Kinderfreunde erlebt, dass Erwachsene Macht aufbauen, in dem sie eine Hierarchie zwischen sich und das Kind stellen.

Daher ist die Reflexion dieser Erfahrungen und das Kennenlernen und Ausprobieren der Kinderfreunde-Haltung unabdingbar. Sie verlangt von allen Beteiligten eine gewisse Ergebnisoffenheit, die Fähigkeit zur Empathie, die Fähigkeit zur Kommunikation und den Willen, dem Kind und allen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Wir Kinderfreunde haben das Wort der „Freunde“ ja in unserem Namen. Wir verstehen uns als die Freunde und Freundinnen der Kinder.

In der sozialdemokratischen Bewegung grüßen wir uns sogar mit dem Gruß „Freundschaft“, der Anfang der 1920er Jahre von Kinderfreunden und Kinderfreundinnen erfunden wurde.

Natürlich bedeutet das nicht, dass zwischen uns allen eine Freundschaft im engeren Sinn besteht. Vielmehr drücken der Gruß der Freundschaft und auch die Wortschöpfung „Kinderfreunde“ eine generelle freundschaftliche Grundhaltung zum Gegenüber aus.

Die gesamte Menschheitsgeschichte ist von hierarchischen Strukturen geprägt. Einzelne Gruppen von Menschen sahen/sehen sich höherwertig zu anderen – nicht zuletzt Erwachsene gegenüber Kindern. Dieses autoritäre Verständnis strebt die Sozialdemokratie seit jeher zu überwinden, widerspricht es doch unserem Verständnis der Gleichheit und Geschwisterlichkeit aller Menschen.

Wenn sich zwei Menschen grundsätzlich freundschaftlich verbunden fühlen, sehen sie sich prinzipiell gleichwertig, schätzen ihre Unterschiedlichkeit, teilen im Groben vielleicht sogar eine gesellschaftliche Vision und haben Interesse an der oder dem Anderen und wollen Teile ihres Lebensweges miteinander gehen.

All das ist auch für eine pädagogische Beziehung erstrebenswert.

In unseren Bildungseinrichtungen gibt es darüber hinaus auch vorgegebene Bildungsziele. Das bringt eine gewisse, auch von außen vorgegebene

Verantwortung der Kinderfreunde und Kinderfreundinnen, die dort arbeiten, mit sich, die bis zu Haftungsfragen reichen kann.

Wir Kinderfreunde und Kinderfreundinnen fühlen uns Kindern freundschaftlich im Sinne von wertschätzend verbunden. Ihr Wohlergehen und ihre Entwicklung zur Handlungsfähigkeit sind uns ein Herzensanliegen. Wir verbringen gerne Zeit mit ihnen und freuen uns über gemeinsame Aktivitäten und das gemeinsame Gestalten.

UNSERE SICHT AUF PÄDAGOGISCH HANDELNDE MENSCHEN

Wir Kinderfreunde und Kinderfreundinnen sind Menschen, die sich pädagogisch und politisch engagieren. Da wir mit anderen Menschen an gemeinsamen Ideen arbeiten (pädagogisch) und gleichzeitig die Welt verändern wollen (politisch) geht das eine nicht ohne das andere.

„Es gibt keine neutrale Erziehung“ hat schon Otto Felix Kanitz gesagt und damit gemeint, dass jede und jeder Erziehende in sich eine Vorstellung davon hat, was er oder sie erreichen will – und das ist eine politische Einstellung.

Wenn wir als Erwachsene Kindern gegenüber treten, dann können wir ihre kindlichen Bedürfnisse versuchen zu ignorieren, wir können sie nach unseren Bedürfnissen zu angepassten, leisen, ordentlichen Wesen disziplinieren oder aber wir können uns mit ihnen gemeinsam auf einen Weg machen. Wir können uns als gleichberechtigte Wesen sehen und in einen Austausch über unsere Ideen, Ziele treten und den Weg gemeinsam gestalten.

Um das ehrlich und ernsthaft tun zu können, ist es gut, sich dafür auch mit sich selber, der eigenen Lebensgeschichte, den eigenen Zielen zu beschäftigen. So erfährt man als Kinderfreund oder Kinderfreundin über die eigenen Bedürfnisse und Absichten und kann so Kindern offen begegnen.

Durch diese Auseinandersetzung mit sich selber und der eigenen Umwelt erweitert jeder Mensch auch seine eigene Handlungsfähigkeit. Pädagogisch Tätige brauchen daher gute Bildung und regelmäßige Reflexion bzw. Weiterbildung. Je mehr Handlungsoptionen ein Kinderfreund bzw. eine Kinderfreundin kennt, desto eher wird es möglich, auf die Individualität des jeweiligen Kindes eingehen zu können.

Handlungsfähigkeit und Handlungsoptionen haben aber auch mit den Ressourcen zu tun, die Aktivist*innen der Kinderfreunde zur Verfügung stehen (Zeit, Kolleg*innenschaft, Materialien, etc.). Die Qualität der pädagogischen Arbeit einer Kinderfreundin oder eines Kinderfreunds hängt also stark mit den Rahmenbedingungen zusammen, die sie oder er vorfindet. Deshalb legen wir Kinderfreunde großen Wert darauf, dass für pädagogische Aktivitäten und Bildungsprozesse optimale Ressourcen zur Verfügung stehen. Dort, wo die pädagogischen Herausforderungen besonders hoch sind, braucht es besonders gute Rahmenbedingungen!

Wir Kinderfreunde wollen nichts Geringeres, als die Welt zu verändern. Und das geht nur, indem wir es alle zusammen tun. Jeder und jede an seiner/ihrer Stelle und in seiner/ihrer Aufgabe.

Schritt für Schritt, Tag für Tag.

Auf dass die Welt friedlicher, gerechter, gleicher, vielfältiger, solidarischer, freier wird.

Für ein gutes Leben! Für Alle Kinder!

**WIR SIND DIE
KINDERFREUNDE.
WIR VERÄNDERN
DIE WELT.**





Österreichische Kinderfreunde - Bundesorganisation

Rauhensteingasse 5/5, 1010 Wien

kind-und-co@kinderfreunde.at

01 512 12 98

www.kinderfreunde.at